

Reif für den Platz: Auf den Neuling wartet Erleuchtung.

GOLF

Der Tiger und die zwölf Kaninchen

Einst Spielzeug für Eliten, rollt der Golfball längst Richtung Volkssport. Auf einem Wochenend-Intensivkurs in der Lüneburger Heide unterzog sich *mobil*-Autor Frank Schulz der Prüfung zur Platzreife – trotz des Handicaps von zwei linken Händen. Ein Erfahrungsbericht.

Mars, Venus, Golf. Für mich war Golf immer ein fremder Planet: Wesen in Unisex-Karo dreschen mit ihren Gehstöcken Bällchen durch die Flora und brummen auf Kirkes-Autos hinterher. Und nun bin ich selber dort gelandet. Warum? So etwas fragt man niemand über 50. Verraten sei nur so viel: Talent war nicht der Grund.

Im Prinzip braucht man ja auch nur die PE [Platzerlaubnis]. Und siehe da, eine Anlage wirbt mit »Deutschlands schnellster

Platzreife«. Statt in auf Monate verteilten Lektionen, heißt es, werde Einsteigern die Basis des traditionsreichen Sports in einem Wochenend-Intensivkurs vermittelt.

Topp, die Wette gilt. Von Hamburg erreiche ich Lüdersburg, gelegen auf der Heide zwischen Lüneburg und Lauenburg, in einer Stunde. Den Hotelkomplex bilden Schlösschen, Kavaliershäuser und die nagelneuen »Stallungen« mit luxuriösen Zimmern, Suiten, Wellness-Bereich. Und:

Es steht ein Pferd auf dem Flur. Eine Plastik, versteht sich – bis ins Detail herrscht allenthalben reizvolle Stilharmonie von Gedicgenheit und Rustikalität.

In der Kastanienallee flattern Tauben von Krone zu Krone. Von der Terrasse hinterm Clubhaus genießt man Perspektiven auf den »Old Course« von 1989 und den 1999 eröffneten »Lakes Course«. 2008 wählten ihn Leser des Golf Journals auf Rang 5 unter Deutschlands Top Ten.



[1]



[2]



[3]



Freitag, 16.30 Uhr. Sammeln. Neben Hans-Christian Goetz [44], Diplomkaufmann aus Hamburg, bin ich der zweite Einzelgänger. Claudia Neumann [34] und Lutz Hausmann [45] hingegen, Doppelspitze eines Lüneburger Herstellers von Security-Lösungen im IT-Bereich, haben weitere drei Damen und fünf Herren aus Freundes- und Geschäftskreis rekrutiert. Derselbe kregle Haufe hat hier bereits den Schnupperkurs absolviert, »und wir wollten unbedingt«, so Lutz, »auch die Platzreife wieder bei Peter machen«.

Peter Dolan nämlich, geboren unweit Birminghams. Ein lässiger Typ mit verschmitzten Augen und, so erfahre ich später, geheimnisvoller Biografie: 1969 habe er einen Pop-Hit gehabt – als Sänger einer berühmten Band. Welche, verrät er nicht. Das sei eine Episode gewesen, und er möchte nur mehr als Golfprofi gelten. Er spielt seit

Unser Tiger spielt seit 50 Jahren Golf, begann schon als Kind.

Im Alter von 15 bereits verfügte er über Handicap null...

50 Jahren, schon als Kind. Handicap 0 mit 15. Später 16 Jahre in Portugal tätig, seit fünf Jahren PGA-Professional in Lüdersburg.

Fortgeschrittene nennt man übrigens Tiger, Anfänger Rabbits. Peter tigert los, wir karnickeln hinterher. Nach Besichtigung einer Spielbahn [Loch] – Abschlag, Fairway, Grün – geht's Richtung Driving Range [Übungsplatz]. Dort wartet ein Dutzend aufgebockte Bags mit diversen Schlägern. Und Ballpyramiden. Unterste Schicht: 6 x 6 Bälle, darüber 5 x 5 und so weiter. Macht 91!

Zunächst demonstriert unser Pro mit Ruhe und System die Handhabung eines Siebener-Eisens für den Abschlag: korrekte Finger-, Daumen-, Hand-, Arm- und Beinhaltung, Blickrichtung, Hüftdrehung, Durchschwung. Dann steckt er einen Plastiknagel ins Gras, das »Tee«, teet einen Ball auf, begibt sich in Grundstellung und zieht unspektakulär durch. *Pock!*, ab geht die Post. 1a-Bogenlampe. Sieht simpel aus.

Und nun wir: Ruck, zuck ist die Luft erfüllt von trudelnden Querschlägern, Fetzen von Grassoden [»Divots«], sausenden Böen von Fehlschlägen und manisch-depressiven Seufzern. Ruck, zuck sind alle meine Tees fortgesammelt, zerhäckelt oder in den Boden gerammt. Ruck, zuck ächzt die Lendenwirbelsäule, bläht sich am Daumen eine Blase, weicht höchster Hochmut tiefster Demut. Mitunter erinnert die Szenerie fatal an Monty Pythons Trottelolympiade.

Und doch, die Spreu trennt sich schon jetzt vom Weizen. Wann immer ich zu Hans-Christian etwa oder Lutz hinüberschiele, startet von ihren Tees der Ball durchaus ballistisch.

Noch nicht beim Chippen [Annäherungsschlag vom »Semi-Rough«], aber auf dem Grün ernte auch ich den einen oder anderen Erfolg: Den Schläger zum Putten kann man handhaben, wie man will; Peter liefert eine Revue von skurrilen Griffhaltungen der Stars. Und als ich in genialer Kalkulation

von Gefälle, Rasenrauigkeit, Windstärke aus vier Metern einloche, lobt Peter: »Perfect!«

Na bitte. Nach dem strammen Programm freut man sich wie Bolle auf die wuchtige Wildledercouch in der Landhaussuite. Und am nächsten Tag erhöht sich die Trefferquote auch beim Abschlag. 91mal bücken, 91mal aufteem, 91mal Schwung holen, durchziehen, kucken, freuen [nie ärgern!]... Es herrscht ein Wetterchen, ein Kuckuck ruckert wie im Schwarzwald, und der Pock-Rhythmus lullt mich in einen Zen-ähnlichen Zustand. Man wird süchtig nach gelungenen Schlägen, das ist der Kick.

Ja, ich bekomme eine Ahnung, was Golfer an Golf fasziniert. Und den konkreten Begriff dazu, als Peter das Einser-Holz vorführt, den »Driver«. Leicht vorgebeugt, beide Hände am Griff, stellt er sich rechtwinklig zum Ball. Nimmt mit dem formschönen Kopf seines Schlägers Maß. Holt mittels Hüftdrehung aus und schwingt mittels Hüftgedrehung bis über die linke Schulter durch – ganz so, als markierte er einen schrägen Orbit. Exakt seit dessen tiefstem Punkt indes ist der Ball unterwegs. Die Kollision produzierte einen vornehmen Marimba-Ton, und das narbige Kügelchen schoss kometenmäßig los. Stieg in flachem Winkel schnurgerade auf. Und steigt immer noch. Beschreibt zu Mittag eine wundervolle Parabel und geht abends im Nachbardorf unter.

Im Ernst: gut und gern 275 Meter. Unser Grüppchen raunt. Claudia trocken: »Ich mach' nicht mehr mit.« Für Rabbits ist Selbstironie hilfreich.

Wenn es einen Kern der Golf-Faszination gibt, dann steckt er in Kinetik. Und bei Peter sieht es so leicht aus, elegant, nahezu natürlich. »It's wenig Kraft«, behauptet

[1] Ein Männlein steht im Walde: Maximal fünf Minuten Ballsuche sind erlaubt. Besser, man spielt gleich einen »provisorischen« Ball hinterher, falls der erste nicht wieder auftaucht. [2] Rückblende: der Autor am Abschlag, die Haltung – na ja... [3] Da muss er rein: PGA-Professional Peter Dolan weist seinen »Rabbits« den Weg zur Zielfahne.

FOTOS: KISUAHELI/NEUMIX, KISUAHELI/NEUMIX/DPA



All inclusive: der Führerschein für einen sogenannten Buggy sowie reichlich Spaß.

mir, so dass wir uns einhellig erinnern, Strafschläge subtrahieren zu dürfen. Warum landet auch jeder meiner Abschläge im Wald? Unwucht? Schiefer Schaft? Doch siehe, am Nachmittag nimmt das komplette Dutzend Kaninchen seine Urkunden zur erspielten Platzreife in Empfang.

Handicap 54! Alle sind rundum begeistert von dem Wochenende. Zugegeben, für mich bleibt Golf außerirdisch. Doch die meisten andern verfügen über größere astronautische Interessen und vor allem Fähigkeiten als unsereins. Zwei treten sofort in den Club ein – zu höchst konkurrenzfähigen Bedingungen! –, mehr als die Hälfte planen es binnen kurzem.

Übrigens, Eldrick »Tiger« Woods [Woods = Hölzer] trägt seinen Spitznamen von Geburt an. Damit blieb ihm gar nichts anderes übrig, als milliardenschwerer Golfstar zu werden. Schade, dass mich an der Wiege niemand wenigstens »Lucky Birdie« nannte, sondern vermutlich »Rabbit Divot«...

Häschenschule kurz verlässt, bedient man sich einer uralten Kulturtechnik: Spicken.

Es folgt ein flottes 8-Loch-Turnier. Ich verstärke den »Flight« von Andrea und Uwe. Zum Glück sind Ehrgeiz und Moral bei ihnen ähnlich stark ausgeprägt wie bei

Anlagen mit Kursen für Anfänger

→ **Schloss Lüdersburg**, Tel. 04139/69 70-0, www.luedersburg.de, Platzreife-Kurs, jedes Wochenende, inkl. 2 Ü/F ab 367 € p.P. im DZ
→ **Golfpark Biblis-Wattenheim**, Tel. 06245/906 00, www.golfpark-biblis.de, Schnupper-Monat inkl. 2 Trainerstunden, Leihschläger, Regelabende, Nutzung des Kurzplatzes. 150 €
→ **Hartl Golf Resort Bad Griesbach**, Tel. 08532/79 00, www.hartl.de, 2-Tages-Kurs inkl. 2 x 120 Minuten Training, Leihschläger, Übungsbälle, Urkunde. 185 €
→ **Golf Club Wiesensee e.V.**, Tel. 02663/991 00, www.golfclub-wiesensee.de, 5-Stunden Golf kompakt jeden Samstag inkl. Leihschläger, Übungsbälle, Imbiss. 95 €
→ **Golf & More Huckingen Duisburg**, Tel. 0203/73 862 86, www.golfandmore.net, Schnupper-Monat inkl. 6 x 90 Minuten Training, Schläger- und Materialkunde. 99 €

So wird man fit für die Runde

Golf lockt: Jedes Jahr kommen rund 40 000 neue Spieler hinzu. Mittlerweile schlagen fast eine halbe Million Deutsche in rund 700 Clubs und auf öffentlichen Anlagen ab.

① Schnupperrgolf:

Einfach ausprobieren kann man Golf heutzutage unkompliziert auf nahezu jeder Anlage. Einfach hingehen und nach Schnupperkursen, -stunden oder -tagen fragen, die meistens am Wochenende stattfinden. Dabei bekommt man dann den ersten Eindruck vom Golf – oft kostenlos, fast immer unter 20 €.

② Platzreife:

Sie möchten mehr wissen über Golf. Dann ist der nächste Schritt die Platzreife, ohne die man auf den meisten Golfplätzen in Deutschland nicht spielen darf. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, den »Golfführerschein« zu erlangen: In Intensivkursen [ab 200 €] in wenigen Tagen, im Urlaub binnen einer oder zwei Wochen [ab 500 €]. Oder man tritt in einen Club ein und lernt dort beim Pro. Wenn der meint, Sie können es, gibt es die Urkunde.

③ Club-Mitgliedschaft:

Auf den meisten deutschen Golfplätzen darf nur abschlagen, wer die Platzreife und eine Mitgliedschaft in einem vom Verband registrierten Club vorweisen kann. Da sich die meisten Anfänger aber [noch] nicht für viel Geld langfristig an einen Verein binden möchten, bieten sich für Einsteiger verschiedene Möglichkeiten:

- Die Gastmitgliedschaft by Clubhaus. Für 17,50 € im Monat erhält man beim Clubhaus-Konzern die Mitgliedschaft in einem anerkannten, deutschen Golfclub, den begehrten DGV-Ausweis, die Handicap-Verwaltung und kann auf nahezu allen deutschen Plätzen gegen Greenfee [Platzgeld] spielen. Vorteil: Durch ein spezielles Greenfee-Abkommen kann man bei rund einem Dutzend Partnerclubs in ganz Deutschland dreimal im Jahr für 50% spielen. Mit zehn gespielten Runden hat man den Jahresbeitrag schon wieder drin. www.gastmitgliedschaft.de
- Verein clubfreier Golfer [VcG]: Für 16,25 € im Monat erhalten Mitglieder bei der Verbands-Tochter einen DGV-Ausweis, Handicap-Führung und können gegen Greenfee auf nahezu allen deutschen Anlagen spielen. www.vcg.de
- Fernmitgliedschaft: Vor allem im Internet lassen sich immer wieder zu oft sehr preiswerten Konditionen diverse Formen von so genannten Fernmitgliedschaften in deutschen oder ausländischen Clubs finden. www.easygolf-shop.de oder www.igc.de

④ Ausrüstung:

Was Sie für die ersten Schritte auf den Golfplatz brauchen, haben Sie zu Hause im Schrank. Sportliche Schuhe und bequeme Kleidung reichen für den Schnupperkurs aus, Schläger und Bälle stellt der Club. Im Prinzip kann man damit auch die Platzreife in Angriff nehmen.

⑤ Schläger:

Eine Faustregel besagt, dass Golfer mindestens zweimal im Leben einen Satz Schläger kaufen. Der erste ist meistens ein preiswerter Komplettsatz [ab 200 €], der alles bietet, was man am Anfang braucht. Wer länger und intensiver spielt, hat irgendwann das Bedürfnis nach »etwas Besserm«. Dann ist es auch ratsam, sich seinen Schlägersatz auf den Körper maßschneidern zu lassen, im Golf-Fachjargon heißt das »Club-Fitting«.

⑥ Bälle:

Weltklasse-Profi Retief Goosen sagt: »Als Anfänger sollte man es mit den Bällen so halten: Wer selbst zahlt, wählt die billigsten. Wer Bälle geschenkt bekommt, kann die teuren nehmen. Merken wirst du nichts.« So ist es! Deshalb muss es am Anfang nicht der Superball für 4,50 € das Stück sein, früher oder später wird man ihn nämlich ohnehin in einem Gebüsch oder in einem See versenken. Sinnvoll sind so genannte »Lake Balls«, also Bälle, die andere Spieler in ein Wasserhindernis geschlagen haben. Die werden von Zeit zu Zeit von Tauchern geborgen und dann preiswert in den Pro Shops der Golfanlagen verkauft.

⑦ Schuhe:

Auf einer Golfrunde ist man vier bis fünf Stunden zu Fuß unterwegs; das sollte man in bequemem und wasserdichtem Schuhwerk tun. Deshalb der Tipp: Beim Golfschuh nicht sparen! Früher hatten die Sohlen Spikes; die Zeiten sind aber vorbei. Heute haben Golfschuhe Sohlen mit Noppen oder so genannte »Soft-Spikes«.

⑧ Tasche, Trolley oder E-Cart:

Wie man seine Schläger über den Platz bewegt, ist Ansichtssache. Man kann seine Tasche tragen [gilt als sportlich, verdirbt aber das Ergebnis], in einem kleinen Handwagen [Trolley] über die Bahnen ziehen oder schieben [machen in Deutschland die meisten] oder sich im Club ein E-Cart mieten [etwa 20 €/Runde].

⑨ Kleidung:

Zum Glück sind die Zeiten vorbei, als Golfspieler in karierten Hosen über den Platz zogen. Heute ist Golfmode chic, cool und pfiffig. Auf vielen Golfanlagen sind allerdings Jeans verboten, auf ganz konservativen Plätzen auch Hemden ohne Kragen. Übrigens: Einen Golfhandschuh sollten Sie sich unbedingt zulegen [verhindert Blasenbildung, ab 5 €].



1/2 quer, 210*136



Reise durch die Region: Im Golfpark »Strelasund« ist Landestypisches zu sehen.

Zu schade für Kühe

In Mecklenburg-Vorpommern verwandelte Landwirt Michael Remer das Gelände einer LPG in einen Golfplatz.

Rügen ist 302 Meter lang, und wer das Spiel beherrscht, erreicht sein Ziel in vier Schlägen. Dort warten, na klar, die Kreidefelsen, nachgebildet aus Gips. Wenn nur das Wasser nicht wäre! Bekanntlich ist Rügen eine Insel. Und Wasser hat die unangenehme Eigenschaft, ungenau geschlagene Bälle auf Nimmerwiedersehen zu verschlucken.

Ob ein Fischernetz an der Bahn »Useedom«, Strandkörbe entlang der Bahn »Fischland, Darß, Zingst« oder eben das Insel-Grün mit den Kreidefelsen bei Rügen – jedes der 18 Löcher des Platzes mit dem Namen »Mecklenburg-Vorpommern« greift Landestypisches auf. »Wir nehmen die Golfer mit auf eine Reise durch die Region,« sagt Michael Remer, Gründer des Golfparks Strelasund.

Der 55-jährige Landwirt aus Uetersen in Schleswig-Holstein, der Krawatten und Konventionen hasst, kaufte nach der Wende die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft »Karl Liebknecht« in Kaschow. Das Gelände nahe Rügen, Stralsund und Rostock sei »viel zu schade nur für Kühe« befand Remer – und verwandelte es in eine Golfanlage. Das 1910 erbaute Gutshaus wurde zum Landhotel mit 16 Zimmern umgebaut. Wo einst die Scheune stand, gibt es jetzt ein rustikales Restaurant. 2007 wurde der Golfpark eröffnet, der neben dem 18-Lochkurs auch eine 9-Loch-Anlage für Einsteiger bietet. Die Investition in einem Bundesland ohne Golftra-

dition ist ein Wagnis. Golf war zu DDR-Zeiten die Sportart des Klassenfeinds. Zwar zählt Mecklenburg-Vorpommern mit 14 Anlagen mittlerweile zu den beliebtesten Zielen in Deutschland. Doch sind es hauptsächlich Gäste aus westlichen Bundesländern und Skandinavien, die hier die Schläger schwingen. »Golf zählt hier immer noch zu den elitären Sportarten. Das Vorurteil abzubauen ist nicht leicht«, so der Golf-Pionier.

Um Jugendliche und deren Familien an den Sport heranzuführen, haben die Remers das Projekt »Abschlag Schule« gestartet. Schüler aus der Region können so den Sport einfach mal ausprobieren, oft bringen sie ihre Eltern gleich mit. An Wochenenden werden Schnuppertrainings durchgeführt. Schläger kann man leihen. 30 Euro im Monat kostet die günstigste Mitgliedschaft in Strelasund.

Viel Natur, wenig Dünkel lautet das Rezept des Familienbetriebs. Remers Tochter ist für Hotel und Gastronomie zuständig, der Sohn kümmert sich um den Spielbetrieb. Rund 300 Mitglieder aus der Region zählt der Golfpark inzwischen, hinzu kommen Fernmitglieder und Touristen. Im Mai wurde direkt am Platz ein neues Hotel mit integriertem Spa-Bereich eröffnet. Auch hier setzten die Remers auf heimische Kraft: Kräuter, Kreide, Moorschlamm, Salz und Sole stammen aus der Region. RAINER BUSCH

Weitere Infos: www.golfpark-strelasund.de

FOTOS: KISUAHELI/NEUMIX, KISUAHELI/NEUMIX/DPA